

stohlen!“ Ich zuckte die Achsel. Zweimal vierundzwanzig Stunden wurde das ganze Haus in Untersuchungsstand gesetzt. Ziperl wurde inquiriert. Ganz Moor wurde in Ausnahmezustand erklärt, und meine Stiefmutter schwur, ein Beispiel sondergleichen zu geben; vorausgesetzt, daß sie den Dieb erst haben.

Ich zog mich in mich selbst zurück und überließ leichtsinnigerweise die Sache ihrem Lauf, in der Überzeugung, daß sie ohne Folgen sein wird.

Aber anders hatten es die Götter, die unerbittlichen, beschlossen!

Am Sonntag war eine Art Kirchenparade in Moor. Der Bruder meiner Mutter wohnte der Kirche vis-à-vis, und die Fenster seiner Wohnung gingen auf die Kirche, welche auf einer kleinen Anhöhe vor dem Hause lag.

Ganz Moor, mit Ausnahme meiner Wenigkeit, strömte zu diesem außerordentlichen Spektakel, und auch meine Frau Stiefmutter verfügte sich an ein Fenster in diesem Hause auf dem Moorer Kohlmarkt, um das Schauspiel zu genießen.

Nach und nach kam die Moorer Bevölkerung, Honorationen, Notabilitäten, Militär und Volk, aus allen Richtungen.

Auch das reizende Zigeunerkind, Zinka, strahlend in dem Geschenke der Zärtlichkeit, in dem grünen Überrock aus Kattun, den Unwissende für Seidenstoff hielten, näherte sich unbefangen, um die Kirche zu besuchen. Unglückseligerweise fiel das Auge meiner Stiefmutter auf sie, sie erkannte den Kattun, es konnte kein anderer sein, einen ähnlichen brachte die Schöpfung nicht noch einmal hervor! Sie fuhr vom Fenster weg: „Nun hab' ich den Dieb!“ Augenblicklich requirierte sie die heilige Gerechtigkeit in Gestalt eines Kis biró und Hajducken, und indem sie „die Zigeunerin in dem grünen Kattunkittel“ als eine Diebin bezeichnete, wurde diese bei ihrem Herausgehen aus der Kirche von den Handhabern der blinden Göttin angefaßt und sogleich vor die Moorer Assisen gestellt!